

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 235.

Sonnabend den 23. August.

1851.

Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 21. August 1851.

Zum diesjährigen vierten Exerciren rücken:

das zweite und vierte Bataillon **Mittwoch** den 27. August d. J.,

= erste und dritte = **Freitag** den 29. = = =

aus. Im Uebrigen verbleibt es auch für dieses Exerciren bei den für die früheren Uebungen festgesetzten Anordnungen.

Der **Commandant der Communalgarde.**

H. W. Neumeister.

Einige Wünsche für unsere Volksschule.

(Eingefendet.)

Leipzig hat den Ruhm, sein Schulwesen seit 1791 zu immer größerer Vollständigkeit und Vollkommenheit geführt zu haben, und hat vielen andern Städten des In- und Auslandes zum Muster gedient. Mit ihm fast zu gleicher Zeit ist allmählig die Confirmation in unsern Kirchen eingeführt worden und von den Schülern fast ohne Ausnahme die Zöglinge zur Kirche bekennnistreu herangezogen und bis vor zwei Jahren ausschließlich zur Confirmation vorbereitet worden. Bekanntlich gab die Kirche im Widerspruche mit dem Schulunterrichte der hiesigen Jugend am Tage der Confirmation ein anderes Bekenntniß, als es die gesammte Christenheit außerdem gebraucht. Es war dieses das Leipziger Bekenntniß, nicht das der evangelisch-lutherischen Kirche. Es war begreiflich, daß bei einem solchen Verfahren die evangelische Kirche in viele Secten zersplittert werden mußte. Die damaligen Minister in Evangelicis ermahnten pflichtmäßig zur Bekenntnistreue. Man kennt die traurigen Vorgänge, welche sich der Zeitfolge nach weiter hieran reiheten.

Als das Jahr 1848 überall die Fackel der Unzufriedenheit in die Schule warf, da war es Leipzig, wo die Bewegung unter den Schullehrern keinen Anklang fand, sondern von 130 hiesigen Gymnasial- und Volksschullehrern 100 einen Abgabebrief in die sächsische Lehrerversammlung nach Dresden schickten. Leipzig war es auch, welches die erste Gymnasiallehrerversammlung zu verzögern wußte. Man sieht hieraus, daß in Leipzig ein gesunder Kern der Schule war, und daß die hiesigen Schulen mit ihrem Zustande sehr zufrieden waren, weil sie nicht an einem engherzigen geistlichen Sängelbände geführt wurden, ihre Angelegenheiten selbstständig entwickelten und der Kirche dennoch bekennnistreu blieben, dabei aber auch von Rath und Bürgerschaft auf eine liberale Weise gefördert wurden.

Im Jahre 1849 übernahmen die Geistlichen und zum Theil selbst nicht ordinierte den Katechumenenunterricht, welchen die Lehrer der hiesigen Schulen bis dahin besorgt hatten, welche selbst geprüfte Theologen sind und sich zum Theil vorzugsweise mit Theologie beschäftigen. Das kirchliche Bewußtsein erwachte immer lebhafter unter den Geistlichen und einem nicht kleinen Theile der Gemeinde. So übernahmen die Geistlichen in diesem Jahre ebenso, wie dies nach dem Befehle anderwärts überall in unserm Vaterlande der Fall war, wieder die Wache über das religiöse Interesse in den Schulen. So reichen sich die Theologen, welche in den Kirchen, und die Theologen, welche in unsern Schulen Religion lehren, die Hände zum gemeinschaftlichen Bunde der Kirche und der Schule. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Geistlichen mit den künftigen Gemeindegliedern schon als Schülern in der Schule eine religiös-wissenschaftliche Bekanntschaft machen und schon auf die Entwicklung des sittlichen Charakters der Jugend achten und sich so auch einen

Einfluß auf das kommende Leben sichern. Nur so ist es möglich, daß die Kirche wieder die Autorität erlangt, ohne welche eine sittliche Fortbildung durch die Kirche unmöglich ist.

Wir fürchten allerdings, daß hier und da, wo Lehrer meinen, es gehe ihnen in dem Maße der zur Erziehung wünschenswerthe Einfluß auf die Jugend ab, wie er der Kirche zuwachse, Irrungen zwischen beiden Theilen entstehen oder durch Störenfriede veranlaßt werden können. Dagegen wünschen und hoffen wir, daß, wenn die Lehrer sehen, daß nicht ihrem Ansehen zum Nachtheil der Schule Abbruch geschieht, sie sehr gern und pflichtmäßig dazu beitragen werden, das Band zwischen Geistlichen und der Gemeinde wieder zu knüpfen. Es wird dies eine Hauptaufgabe für die Schule sein, die Kirche, für welche sie ohnehin vorbereitet, auch auf diese Weise kräftig zu unterstützen, ohne die ihr nöthige Selbstständigkeit des Schulregiments zu opfern.

Wir wünschen, daß die Einigkeit zwischen Kirche und Schule zum Segen der Gemeinde recht sichtbar werde, und zweifeln daran um so weniger, da unsere städtischen Lehrer selbst Theologen sind und der Idee nach in der Schule sich für die Kirche vorbereiten.

Wir wünschen ferner, daß durch die Verbindung der Kirche mit der Schule die Geistlichen eine Verbesserung der häuslichen Erziehung vermitteln und dadurch das Ansehen der Kirche mit dem der Schule gemeinschaftlich schützen und das der letztern erhöhenden helfen. So kann die Verbindung beider ineinander aufgehender Institute recht innig und segensreich werden.

Nimmt aber das Princip der Erziehung in der Schule dadurch wieder in erhöhtem Maße zu, so wünschen wir, daß auch die Jahrescurse und Jahrestranslocationen, die ganz unnatürlich sind und die Wissenschaften mehr auf dem Papiere als in den Köpfen der Schüler fördern, wieder in halbjährliche Curse und Translocationen umgewandelt werden. Die Jahresclassen bieten immer dasselbe Bild, fördern die Eitelkeit der Bessern, welche immer oben aufschwimmen, und entmuthigen die Schwachen, welche immer unten sitzen. Bei öfterm Wechsel müssen sich aber auch die Lehrer immer genau um die Individualität ihrer Zöglinge bekümmern. Wir hoffen übrigens, daß dies allein aus einem selbstständigen Entschlusse der Schulen hervorgehe. Denn dies ist nicht sowohl Sache der Kirche, als der Schule.

Möge endlich auch den Schülern durch die Verbindung der Kirche und der Schule eine Erleichterung durch Verminderung der Stundenzahl und Arbeiten erwachsen. Die Lehrer brauchen sich in ihrem Eifer nicht mehr zu überbieten, wenn sie in den Geistlichen unparteiliche Zeugen gewinnen. Der Eifer darf nur nützen, niemals schaden. Es wird auch dadurch der Geist und Charakter der Jugend mehr als durch Ueberladung gefördert.

So wird die Verbindung beider Instituten gegenseitige Vortheile bringen und diese Segensfülle zwischen beiden Frieden erhalten.